MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 258. Dinstag den 4. November 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 87 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Correspondenz aus Breslau, aus der Provinz, aus Pleß, Creuzburg. 2) Entsetzlich. 3) Delikatessen.

Inland.

— **Berlin**, 1. Novbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Justizrath v. Buchholz in Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen; so wie den bisherigen Ober-Landesgerichts-Vice-Präsidenten, Grafen v. Rittberg zu Breslau, zum Chef-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Glogau, und den bisherigen Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern, früheren Ober-Landesgerichts-Rath Starke, hierselbst, zum Vice-Präsidenten des Ober-Landesgerichts zu Breslau zu ernennen.

(Militärwochenblatt.) Gr. Kanitz, General-Lieutenant und Komdr. der 15. Div., Haß, Sec.-Lt. vom 28. Inf.-Regt., gestattet, jenem das Großkreuz, diesem das Ritterkreuz des belgischen Leopold-Ordens zu tragen. Frhr. v. Moltke, Major vom Generalstabe, zum Adjut. des Prinzen Heinrich von Preußen K. H. ernannt und dem Generalstabe während dieses Verhältnisses aggregirt. v. Borcke, Oberst-Lieut. u. Komdr. des 3. Drag.-Regts., zum Komdr. des 2. Garde-Ulan. (Ldw.) Regts., v. Düsterlho, Major vom 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regt., zum interim. Komdr. des 3. Drag. Regts., v. Arnim, Major vom 7. Kür. Regt., zum interim. Komdr. des 1. Garde-Ulan. (Ldw.) Regts. ernannt. Schulz, Major, aggr. der Garde-Artill.-Brig., zur Dienstl. bei der Art.-Abth. des Allgem. Kriegs-Departements, mit der Brig.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pens. der Abschied bewilligt.

∗∗ **Berlin**, 1. November. Gestern Abend hatte Se. Majestät der König sich selbst, dem Hofe und dem gelehrten Berlin wieder ein großes Fest bereitet, indem Se. Majestät wiederum eins der alten klassischen Stücke der Griechen, eine der beiden Sophokleischen Tragödien vom Oedipus, neu belebt über die Bühne schreiten ließ. Die Vorstellung fand im Schloßtheater des neuen Palais, das wie früher der Antike annähernd eingerichtet war, statt und versammelte außer unsern wissenschaftlichen und Kunst-Celebritäten auch viele Fremde. — Gegen die letzthin besprochene beabsichtigte Wasserleitung des Herrn Schramke erhebt sich jetzt der Ingenieur-Major Beyer, welcher aus genauen von ihm selbst veranstalteten Vermessungen und Berechnungen darzuthun suchen wird, daß Herr Schramke sich geirrt habe, und derselbe mittelst des projektirten drei Meilen langen verdeckten Kanals aus den Seen des Plateaus im Norden von Berlin nicht die angegebene Wassermenge nach Berlin zu schaffen vermöge. Diese Untersuchung ist höchst interessant und dankenswerth, aber sie erledigt die Sache nicht, da Herr Beyer gewissermaßen Partei in derselben ist, indem er bekanntlich im Verein mit dem Major Blesson eine Bewässerung Berlins mittelst Dampfmaschinen projektirt hat, welche wohlfeiler und ausreichender sein soll, als diese natürliche Leitung. Wir werden demnach auch noch von dritter ganz unbetheiligter Seite eine Prüfung zu erwarten haben, ehe wir über die Vorschläge des Herrn Schramke, der sich bekanntlich bei Anlage der Wasserleitung für New-York bereits als Praktiker bewährt hat, den Stab brechen, und die Sache ist interessant und wichtig genug, um noch eine solche dritte Untersuchung zu veranlassen. — Unser Joachimthalsches Gymnasium hat jetzt einen seiner Alumnensäle zu den winterlichen Turnübungen eingerichtet, da eine Wanderung nach der Hasenhaide für die kalten und kurzen Wintertage unthunlich erscheint. Uebrigens wird vielseitig der Wunsch laut, daß wenn diese Uebungen wirklich nutzenbringend werden sollen, der ganze Lektionsplan mehr denselben accomodirt und die Turnstunden so gelegt werden müßten, daß die Schüler an den Nachmittagen oder Abenden, wo dieselben stattfinden, möglichst von Schularbeiten befreit würden, da die Uebungen angeblich eine Ermattung des Körpers herbeiführen, welche der späteren geistigen Thätigkeit des Schülers hinderlich wird.

Die Minister sind dermalen ausschließlich mit den Landtagsabschieden beschäftigt, wozu sich von den meisten Provinzen die Oberpräsidenten hier eingefunden haben. Im Augenblick wird über die Rheinlande verhandelt, zum Schluß ist Preußen aufgehoben. Dann geht in wohlunterrichteten Kreisen das Gerücht weiter, der König wolle die sämmtlichen Landstände der Provinzen — also keine Ausschüsse — zu Anfang des neuen Jahres nach Berlin einberufen. (Weser-Z.)

Thorn, 27. Oktbr. Herr Pfarrer Gessel ist vom Königl. Consistorium zu Königsberg aufgefordert worden, sich zweier Punkte wegen zu verantworten. Der erste derselben betrifft die Dedikationsworte, welche er seinen unlängst herausgegebenen „vier Predigten" vorangeschickt hat; der zweite bezieht sich auf einen andern Fall. Herr Pfarrer Gessel pflegte nämlich bereits seit dem Anfange dieses Jahres, so oft sein mit ihm an derselben Kirche fungirender Amtsbruder, der Pfarrer Suder, predigte, sogleich, nachdem er selbst die der Predigt vorangehende Litgurie gehalten hatte, die Kirche zu verlassen. Erst ganz in der letzten Zeit hat er angefangen, sich nicht völlig aus der Kirche zu entfernen, sondern nur in seine Sakristei zurückzuziehen. Als Grund hiervon hat er selbst seinen Amtsbruder, mit dem er in seinen Religions-Ansichten wenig übereinstimmt, angegeben, er wünsche durch das Nichtanhören der Predigten desselben eine gewisse Polemik unmöglich zu machen, die sich sonst vielleicht in seinen eigenen Predigten unwillkürlich einfinden dürfte. Rücksichtlich des eben Erzählten verlangt nun das Consistorium seine Verantwortung, da er durch das auffallende Verlassen der Kirche kurz vor der Predigt seines Amtsbruders der Gemeinde ein Aergerniß gegeben habe. (Königsb. Bl.)

Köln, 27. Oktbr. Gestern Abend ging die erste Ueberlandpost, von Ostindien kommend und nach England gehend, hier durch. Auf der rheinischen Eisenbahn wurde ein Zug aus diesem Grunde festlich geschmückt und fand eine kleine Feier statt. (Weser-Ztg.)

Aus dem Oberbergischen, 28. Oktbr. Die Eisenpreise sind in England so sehr gestiegen, daß man dort selbst fürchtet, die Konkurrenz des Kontinents würde in diesem Zweige der Industrie wieder lebendig erwachen. Es ist völlig klar, daß das frühere bedeutende Sinken der Eisenpreise nur in einer künstlichen Operation seinen Grund hatte. Die Engländer können nicht wohlfeiler das Eisen darstellen, als wir an sehr vielen Punkten Deutschlands, und namentlich nicht wohlfeiler, als am Rheine und in Westphalen, wo es an ausreichendem kostbaren Brennmaterial, an Steinkohlen, nicht fehlt. Es kommt nur darauf an, daß das Gewerbe der Eisendarstellung sich in dem Maße bei uns entwickele, wie es die Zeit und die Verhältnisse erfordern. Die Lage der meisten metallurgischen Werkstätten muß örtlich verändert werden. Bei den meisten Darstellungen der Metalle, was ganz besonders für das Eisen gilt, kostet das Brennmaterial eine höhere Fracht als die Erze. Wir denken dabei lediglich an Steinkohlen und an die daraus dargestellten Koaks, denn die Zeiten sind vorbei, wo man noch mit Holzkohlen in ökonomischer Hinsicht viel ausrichten konnte, wo es vortheilhaft sein konnte, unmittelbar bei dem Funde von Eisen oder andern Erzen, bei den Gruben selbst, Schmelz-Etablissements auf die Aussicht der Ergiebigkeit der benachbarten Wälder und der daraus folgenden Wohlfeilheit der Holzkohlen anzulegen. Auf die Anwendung des mineralischen Brennmaterials darf allein noch gedacht werden, wenn wir anders unsere britischen Nachbarn in diesen Industriezweigen erreichen wollen. (Köln. Ztg.)

Deutschland.

Dresden, 30. Oktober. In der zweiten Kammer brachte die Registrande der heutigen Sitzung abermals eine Petition, deren Unterzeichner ihren Beitritt zu der Petition der Stadt Leipzig erklärten, und zwar aus der Stadt Lommatzsch und 17 Ortschaften der Umgegend, wobei der Secretair Tzschucke, der sie bevorwortete, bemerkte, daß diese Petition bestätige, wie die in gedachter Petition aus Leipzig ausgesprochenen Ansichten auch in andern Theilen des Landes Eingang gefunden hätten, denn hier sei nicht durch Karten zur Unterzeichnung eingeladen worden, sondern die Petenten hätten dies aus eignem Antriebe gethan. Eine ferner eingegangene Petition aus 19 Ortschaften des Erzgebirges, um Wegfall der Vereidung protestantischer Geistlichen auf die symbolischen Bücher und um ein neues, das Gewissen nicht beschwerendes Glaubensbekenntniß, bevorwortete der Abg. Voß, worauf die Kammer zur Tagesordnung überging und die Berathung der neuen Wechselordnung fortsetzte. (D. A. Z.)

∗† **Dresden**, 31. Okt. Vor einigen Tagen hat sich in der sächsischen Oberlausitz die erste deutsch-katholische Gemeinde gebildet, und zwar in Zittau. Die dortigen Katholiken hatten wegen der ganz in der Nähe der Stadt liegenden katholischen Dorfkirchen keine eigene Kirche; viele waren auch seit Langem gewohnt, mit den Protestanten in die Kirche und auch zum heil. Abendmahl zu gehen. Allein da fällt es neulich dem Herrn Dekan Dittrich ein, einen Kaplan nach Zittau zu senden zur Ausspendung des h. Abendmahls. Als aber bekannt wurde, daß derselbe beim Stadtrath um ein Lokal deshalb nachgesucht habe, vereinigte sich sofort eine so bedeutende Anzahl Zittauer Katholiken zur Gründung einer deutsch-katholischen Gemeinde, daß der Kaplan sein Vorhaben auf und sich aus der Stadt begab. Hoffentlich folgen nun bald mehr Städte der Lausitz diesem Beispiele. — Mauritius Müller befindet sich jetzt als Abgesandter der Berliner deutsch-katholischen Gemeinde hier, um im Namen der ersteren die Abgeordneten der zweiten Kammer zu bitten, Alles für die Anerkennung der Deutsch-Katholiken zu thun, was in ihren Kräften stehe, da die Stellung der Deutsch-Katholiken in Sachsen von großem Einflusse auf die in Preußen ihnen zu gewährenden Rechte sein werde. So ehrend ein solches Vertrauen zu den Abgeordneten unserer zweiten Kammer sein mag, so glauben wir doch zuversichtlich, daß sie diesem Wunsche ohnehin entgegengekommen sein würde. Mit dem Interimistikum, wie es die erste Kammer angenommen, lasse sie sich bestimmt nicht zufriedenstellen. — Am 30sten d. M. hielt der hiesige Turnverein, der beiläufig über 500 (erwachsene) Mitglieder zählt, eine Hauptversammlung, in der er eine letzte Berathung hielt über die Gesammtpetition einer großen Anzahl sächsischer Turnvereine an die Ständeversammlung. Die sächsischen Turnvereine waren alle darin einverstanden (auch die voigtländischen, die eine Separatpetition abgegeben), daß das Turnwesen vom Staate als wesentlicher Theil der Volkserziehung anerkannt werden müsse. Darüber nun konnte man lange sich nicht einigen, ob eine Bitte um Einführung allgemeiner Turnpflicht wie die Schulpflicht ausgesprochen werden sollte. Endlich aber ließ man diesen Punkt fallen, um nicht die ganze Gesammtpetition zu zersplittern. Der zweite Theil der Petition geht dahin, daß

das Turnen sofort auf allen Gelehrtenschulen eingeführt werde und hier allerdings eine Verpflichtung der Schüler eintrete. Die anderen Theile enthalten Vorschläge und Bitten, die Ausbildung von Turnlehrern betreffend, wobei man namentlich die künftigen Landschullehrer mit berücksichtigt wissen will, da besondere Turnlehrer für das Land sich nicht leicht finden dürften. Schließlich wird noch um Geldunterstützung der notorisch armen Turngemeinden gebeten. Um dem Mangel an tüchtigen Turnlehrern wenigstens theilweise abzuhelfen, hat der hiesige Turnverein ein Bildungsinstitut für Turnlehrer errichtet, die ihren Unterricht von den beiden anerkannt tüchtigen Lehrern des Vereins, den Herren Heusinger und Lohmann, im Turnen empfangen und auf der hiesigen medizinisch-chirurgischen Akademie einen Cursus in der Anatomie durchmachen müssen. Für Unterricht in der deutschen Geschichte, deutschen Sprache ꝛc. ist ebenfalls gesorgt, so wie die Turn-Bibliothek des Vereins Gelegenheit giebt, sich mit der Literatur des Turnwesens bekannt zu machen. Es hat überhaupt im letzten Jahre das Turnwesen, und zwar ohne besondere Einmischung des Staats, in Sachsen große Fortschritte gemacht, und wenn die Stände nur einigermaßen mithelfen, ist das Beste zu erwarten. — Durch den in diesen Tagen erfolgten Tod des Professors Mathäi sind nun zwei Lehrerstellen an unserer Kunst-Akademie erledigt, und es wird an Bestrebungen nicht fehlen, eine bedeutende Notabilität zu gewinnen. Bendemann und Hübner sind wohl die einzigen Maler an der Akademie, die einen größeren Ruf genießen, und es thut daher wahrhaft Noth, endlich wieder einen genialen Kopf an derselben angestellt zu sehen. — Bekanntlich hatte das hiesige Stadtgericht den Stadtverordneten Klette wegen einem gegen seine Rechtspflege von ihm ausgesprochenen Vorwurf denunzirt. Klette hatte die Competenz des Gerichts über eine in der Sitzung der Stadtverordneten von ihm gethane Aeußerung zu urtheilen nicht anerkennen wollen und deshalb an das Appellationsgericht appellirt. Von diesem ist aber ein abfälliges Urtel ergangen und Klette wird nun seine Beweise bringen, um jenen Vorwurf zu rechtfertigen.

Leipzig, 30. Oktober. Der Commandant der hiesigen Communalgarde hat bei Gelegenheit der schriftlichen Verantwortung, welche er dem General-Commando auf Erfordern gegeben, um Entlassung von der Stelle angesucht. Die Verantwortungsschrift soll sehr wichtige Aufklärungen über manche Punkte enthalten, welche das Publikum aus der kommissarischen Darstellung nicht hat entnehmen können, und man hofft, daß der Commandant sich noch werde bewegen lassen, diese Schrift zu veröffentlichen. — Im „Leipziger Tageblatte" liest man seit mehreren Tagen Aufforderungen an zwei Lehrer hiesiger Bürgerschule, ihre beim Stiftungsfeste der polytechnischen Gesellschaft gehaltenen Reden durch den Druck zu veröffentlichen. Die Lehrer haben nämlich vorgetragen, wie sie die Stimmung in allen Klassen der Bürgerschule beobachtet und bei den Schülern und Schülerinnen nichts von Aufregung, sondern einen großen Enthusiasmus für alle Anordnungen der Herren Minister wahrgenommen haben, es werde von ihnen erkannt, daß die erste Kammer die wahre Stütze des Thrones sei, darum diesen Dank verdiene u. s. w.

(Magdeb. Ztg.)

Aus Baiern, 24. Oktbr. Die Zweifel, welche wir vor einigen Monaten über eine günstige Gestaltung des Looses der neuen protestantischen Gemeinden in Baiern hegen zu müssen glaubten, und die wir daher auch in diesen Blättern unverhohlen ausgedrückt haben, sind jetzt laut zuverlässigen Nachrichten aus der Hauptstadt gehoben. Sämmtliche protestantische Gemeinden in Passau, Eichstädt, in Landshut, in Neuburg, dann unseres Wissens auch noch in einigen Dörfern ohnweit München, erhalten fortan Gotteshäuser und Geistliche, so wie alle die bis jetzt entbehrten Vorrechte konstituirter Gemeinden. (Elberf. Z.)

Stuttgart, 28. Oktbr. Die Fanatisirung unseres Landvolkes gegen die neue Lehre und ihre Anhänger hat den höchsten Grad erreicht. Die im „Beobachter" mitgetheilte Geschichte aus Ellwangen, wo Ronges Bildniß auf einer Scheibe beim Schießen als Zielpunkt dienen sollte, ist Ihnen bereits bekannt. In dem benachbarten Dorfe Neuhausen auf den Feldern gehen die Geistlichen und ihre Agenten fast täglich von Haus zu Haus, ihre Gläubigen vor den Schlingen des Teufels zu warnen, wie sie die neue „Sekte" bezeichnen, wozu sie um so mehr Anlaß zu haben glauben, als mehrere Neuhauser der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde beigetreten sind. Die Bemühungen der Neuhauser römischen Agitatoren haben es auch bereits dahin gebracht, daß schon mehrere Exzesse und Thätlichkeiten gegen Anhänger, vermeintliche und bekannte, der neuen Lehre verübt worden sind; ohne sich gewaltsamer Ermordung auszusetzen, dürfte sich kein Deutschkatholik mehr nach Neuhausen wagen. — Noch bezeichnender ist ein von römischen Agitatoren vor kurzem im Dorfe Asberg angezettelter Streich, der unserm sonst als so bieder bezeichneten Schwabenvolke gar nicht gleichsehen will. Ein Feldwebel bei einem hiesigen Infanterie-Regiment, ein Deutschkatholik, erhielt vor etwa 4 Wochen Briefe aus Ludwigsburg und Asberg, er möchte einige Glaubensbekenntnisse und andere Druckschriften für Solche dahin schicken, die sich gerne mit der neuen Lehre bekannt machen möchten; er willfahrte dem Verlangen und erhielt sofort weitere Schreiben, worin man ihn nach dem Dorfe Asberg bestellte, um sich mit ihm über die Gründung einer deutsch-katholischen Gemeinde aus Anhängern von Ludwigsburg und Asberg zu besprechen. Nichts Arges ahnend, fügte er sich der Einladung, zum Glücke aber begleitet von mehreren hiesigen Freunden und Meinungsgenossen. Denn kaum an dem bezeichneten Zusammenkunftsorte angelangt, ward er mit Schreien und Schimpfen empfangen und sollte eben thätlich angegriffen und mißhandelt werden, wobei er schwerlich mit dem Leben oder wenigstens mit gesunden Gliedern davon gekommen wäre, wenn sich nicht seine Begleiter schnell um ihn geschaart und so eine nicht zu verachtende Gegenmacht gebildet hätten, welche einen ehrenvollen Rückzug zu bewerkstelligen erlaubte. Zu diesem einer Wegelagerung ganz ähnlich sehenden Bubenstreiche gaben sich einige recht fromm sein wollende römische Katholiken — man sagt sogar von einem Schullehrer und einigen Unteroffizieren, doch weiß ich das nicht gewiß — her. Womit ist das zu entschuldigen? — Hätte der besagte deutsch-katholische Feldwebel Andere ohne Veranlassung von ihrem Glauben abwendig zu machen gesucht, so wäre noch eine Entschuldigung vorhanden; so aber verlangte man von ihm Auskunft über eine Sache, die man näher kennen lernen zu wollen vorgab. Das ist strafwürdige Hinterlist! (F. J.)

Ulm, 27. Okt. Heute Mittag 12 Uhr hat uns Ronge wieder verlassen und ist nach Eßlingen weitergereist. Gestern fanden im Goll'schen Keller unter seiner Leitung die gottesdienstlichen Uebungen vor einer so zahlreichen Zuhörerschaft statt, als der Raum nur irgend zu fassen vermochte. Noch auf der Treppe hatte eine große Anzahl, größtentheils Fremder, die zum Theil einen acht- bis zehnstündigen Weg nicht gescheut hatten, um von dem Gefeierten des Tages ein paar Worte zu erhaschen, Stand gefaßt. Als Texteswort zu seinem Vortrag hatte er die Stelle aus Matth. am 5., Vers 16—17 gewählt. Im Verlaufe seiner Rede berührte er die Geschichte der Jesuiten und ihre Zwecke, und begegnete sodann dem Vorwurf, als kämpfe er gegen den Protestantismus an. Die Rede wird wahrscheinlich im Drucke erscheinen und so viele der falschen Gerüchte widerlegen, welche die Pietisten über das Wesen des Deutsch-Katholizismus — bezüglich seines angeblich zu wenig positiven Glaubensbekenntnisses — hin und wieder auszustreuen wußten. (Ulm. Schnellp.)

Ulm, 28. Oktober. Meinen letzten Bericht über die Abreise Ronge's ergänzend, theile ich nachstehend die Route mit, welche er zu nehmen gedenkt. Von hier nach Eßlingen, Stuttgart, Heilbronn, Frankfurt, Erfurt, Naumburg, Leipzig, Dresden ꝛc. In Eßlingen wird er, wie bereits erwähnt, Gottesdienst halten und in Heilbronn einige Tage verweilen, um den Druck der hier gehaltenen Predigt vorzubereiten. Die Veröffentlichung derselben wird von allen Seiten dringend gewünscht, weil falsche Gerüchte den Deutsch-Katholizismus als dem Protestantismus feindlich bezeichneten, welche in dieser Predigt bestens widerlegt sind. Ein eigenthümlicher Zufall darf es wohl genannt werden, daß mit demselben Eilwagen, in welchem Ronge gestern nach Eßlingen abfuhr, ein von Augsburg kommender katholischer Geistlicher reiste. Gegentheiligere Glaubenselemente haben wohl kaum je in einem so beengten Raume mit einander verkehrt. (D. A. Z.)

Karlsruhe, 28. Okt. Das großherzogl. Regierungsblatt vom Heutigen, Nr. 34, enthält die Einberufung der Landstände auf den 21. des künftigen Monats.

Frankreich.

**** Paris**, 28. Oktober. Die Regierung hat gestern die ausführlichen Berichte über die Kriegsoperationen in Algier erhalten, deren die letzte telegraphische Depesche bereits kurz erwähnte. Der General Lamoricière datirt seinen Bericht vom 17ten aus Nedroma, vor dem er nach 5tägigen Operationen, bei welchen er 4 Tage lang gegen eine überlegene Streitmacht in einem schwer zugänglichen Gebirge gefochten hatte, im Bivouac stand. Der General hatte bei seinem Marsch von Dschemma el Ghasawat nach diesem Punkt einen steilen Gebirgspaß zurückzulegen, welchen die Araber mit Hartnäckigkeit vertheidigten und der dennoch von den französischen Truppen mit außerordentlicher Bravour erstürmt ward. Der Sturm der Schlucht von Ain Kebira gehört zu den schönsten Waffenthaten der afrikanischen Armee und hatte den Erfolg, daß dadurch ein Theil der Insurgenten abgeschnitten und gegen das Meer gedrängt ward. Der Bataillonsführer Carandolet und der Capt. Monier wurden dabei tödtlich verwundet. Als Abdel Kader sah, daß für ihn die Sache schlecht ablief, machte er sich mit seinen 2000 Reitern aus dem Staube, begleitet von dem lauten Fluch derer, die er in das Verderben geführt. Der General hätte in seiner günstigen Lage, indem er die Feinde zwischen seinen Kolonnen und dem Meer zusammengedrängt hatte, blutige Rache nehmen können, indeß begnügte er sich mit großmüthiger Verzeihung, als in dem kritischen Moment die Häuptlinge und Kaids der Ghossels und Beni-Amer hervorsprengten und um Gnade baten. Die ganze feindliche Masse war in ein enges Flußthal am Kap Nol eingeschlossen und hätte von den Franzosen, welche alle Anhöhen besetzt hielten, gänzlich vernichtet werden können. Abdel Kader flüchtete auf das linke Ufer der Tafna, und man wußte nicht, ob er sich von dort nach Tlemsen oder Maskara wenden würde. Am 18ten brach der General Lamorcière auf, um ihn mit seiner ganzen Division und seiner Kavalerie, welche 1000 Pferde zählte, zu verfolgen. Uebrigens ist jetzt der ganze mächtige Stamm der Beni-Amer in Aufruhr. Nachdem früher die Gharabas (die westliche Abtheilung) von dem Emir hinweggeführt worden, hat er jetzt die Scheragas (östliche Abtheilung) ebenfalls zum Abfall gebracht. Die ganze Gegend von Maskara ist in feindlicher Bewegung. Der jetzige Brigade-General Géry operirt indeß bereits in dem Innern dieser aufrührerischen Landstriche; die Empörung wird aber nur erst nach der Entfernung Abdel Kaders von dem französischen Gebiet vollständig gebrochen werden können. Ein interessantes Aktenstück ist der Bericht eines bei dem Gemetzel zwischen Sidi Ibrahim und Dschemma el Ghasawat gefangenen Husaren-Officiers Courby de Cognord aus der Gefangenschaft. Der Officier, welcher in diesen Gefechten auf den Tod verwundet wurde, erzählt das Kriegsereigniß im Ganzen übereinstimmend mit den bereits bekannten Meldungen, doch giebt er auch einige interessante Berichtigungen, darunter eine in Bezug auf den mehrerwähnten Capitain Dutertre, den er einfach unter den Todten anführt, ohne der an den Römer Regulus erinnernden Anekdote zu gedenken. Abdel Kader machte 96 Gefangene, die größtentheils verwundet sind. Der Capitain Cognord führt sie namentlich auf und schließt seinen Bericht mit den Worten „Abdel Kader hat allen seinen Chefs befohlen, uns menschlich zu behandeln, und bis jetzt können wir ihr Benehmen gegen uns nur loben." Wie es scheint, hat Abdel Kader dem Capitain Cognord ausdrücklich Erlaubniß zu diesem Brief ertheilt. Der Berichterstatter erhielt in dem Gefecht 3 Schuß- und 2 Yatagan-Wunden. — Diese Berichte sind heute Gegenstand aller Unterhaltungen und leitenden Zeitungs-Artikel. Im Allgemeinen gesteht man ein, daß die errungenen Vortheile bedeutend, jedoch nicht so wichtig sind, als es im ersten Augenblick schien. — Eine königl. Verfügung vom 18. Oktober eröffnet dem Kriegsminister einen Kredit von 4 Mill. 471,929 Fr. für außerordentliche Ausgaben in Algier, und eine Ordre des Kriegsministers befiehlt allen Officieren und Soldaten der afrikanischen Armee, welche sich in Frankreich befinden, sogleich nach Algier zurückzukehren. Hinsichtlich der Ministerkrisis sagt der Constitutionnel: „Es ist gewiß, daß der Marschall Soult das Präsidium des Minister-Raths beibehält, aber seinen Platz als Kriegsminister aufgiebt. Man sucht indeß vergebens nach einem Militair, welcher die Funktionen eines Kriegsministers „unter Befehl" annehmen will."

Schweiz.

Aus der Schweiz, 25. Okt. Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß je länger je mehr selbst die entschiedensten protestantischen Konservativen von Luzern sich abwenden und anfangen, ihre Mißbilligung laut über das System auszusprechen, welches sich im genannten Kanton täglich fester begründet. Da Luzern ganz konsequent das begonnene System verfolgt und ausbildet, so kann es nicht fehlen, daß dieser Kanton mit seinen Verbündeten bald von der übrigen Schweiz abgesondert sein wird. Unter allen Parteien hat die neulich von der Luzerner Regierung getroffene Maßregel, daß die deutschen Flüchtlinge Fein und Daffner nach Piemont transportirt wurden, die entschiedenste Mißbilligung gefunden. (S. M.)

Luzern. Ueber Dafner und Fein berichtet die kathol. Staatszeitung u. A. Folgendes: Die beiden Escortirten sind auf sardinischem Boden angelangt und werden von der dortigen Polizei der österreichischen übergeben und sodann in ihre Heimat transportirt werden.

Schaffhausen. Auch der drittälteste Sohn des Hrn. Dr. Friedrich Hurter ist in München zur katholischen Kirche übergetreten.

Italien.

Rom, 18. Okt. Noch immer scheinen die Ruhestörer ihre Plane nicht aufgegeben zu haben, obgleich sie durch die Vorfälle in Rimini gewitzigt sein sollten. Sind wir recht berichtet, so war es am 12. d. nach Sonnenuntergang, als sich ein bewaffnetes Schiff am Ausfluß des Tronto, der Grenzscheide zwischen dem Kirchenstaat und dem Königreich Neapel, zeigte. Dieses Schiff kam der Mündung des Flusses trotz der Untiefen so nahe, daß man die Besatzung auf dem Verdeck beobachten konnte. Zwei Kanonen-Schüsse, vermuthlich Signale, wurden abgefeuert, aber da vom Lande keine Antwort erfolgte, segelte das Schiff noch vor Sonnenaufgang wieder ab. Wie man nach der genommenen Richtung glaubt, nahm es seinen Weg nach Corfu, von wo es vermuthlich auch gekommen. Von Ascoli hatte man gleich Truppen hingesendet, falls eine Landung

versucht worden wäre. — Mit der Republik S. Marino findet gegenwärtig ein lebhafter Notenwechsel statt, und man fürchtet, daß dieser alte Freistaat die längste Zeit bestanden habe.

Rom, 21. Okt. Mehrere für den Augenblick sich hier aufhaltende Gutsbesitzer der Delegation Fermo erhielten gestern auf außerordentlichem Wege in Betreff der öffentlichen Stimmung beunruhigende Nachrichten aus ihrer Heimat. Als nächste Veranlassung davon wird angegeben, daß an der adriatischen Meeresküste unterhalb des Hafens von Fermo bei San Benedetto und namentlich auf der Spiaggia von Ascoli in diesen Tagen von Mißvergnügten der politischen Propaganda mit zwei wohlgerüsteten Fahrzeugen Landungsversuche gemacht wurden. Dieselben scheiterten jedoch an dem Widerstande der zahlreichen militärischen Uferwachen. Daß eine Truppenabtheilung, die sich in vergangener Nacht von hier aus in Bewegung setzte, nach Ascoli hin bestimmt sei, wie es heißt, ist unter solchen Umständen glaublich. Dagegen versichern Unterrichtete, daß dieselbe nur für die Truppenübungen abgesandt worden, welche allerdings in diesem Augenblick fast täglich in Roms Nähe stattfinden. — Nach heute von Livorno eingetroffenen Nachrichten sind in jenem Hafen 150 Individuen, welche sich nach den Vorfällen in Rimini auf toscanisches Gebiet geflüchtet, nach Marseille eingeschifft worden. Sie waren während ihres Aufenthalts in Toscana auf Kosten des Großherzogs beköstigt worden, und bei der Abreise erhielt jeder noch ein kleines Reisegeld. Fünf von den Revolutionären, welche als die Rädelsführer bezeichnet sind, sitzen indessen in Haft in dem Castell von Florenz, ohne daß man weiß, was die Regierung über dieselben beschlossen hat. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Oktbr. Fädrelandet empfiehlt zur Abhülfe der hier herrschenden Geldnoth theils die Ausgabe von, den englischen gleichenden Schatzkammer-Scheinen, die zinstragend wären, so wie von, gleichfalls zinsbringenden Promessen, oder bloß zum Umlauf in Kopenhagen bestimmten Wechseln der Nationalbank zu 100 Rbthlr. und in kleinen, in 100 theilbaren Summen, auf 88 oder 96 Tage.

Lokales und Provinzielles.

M **Breslau,** 3. Novbr. Am 31sten v. Monats Abends fand im Musiksaale der Universität eine allgemeine Studentenversammlung statt, welche unter allen frühern die zahlreichste war, indem sich auch viele der neu angekommenen Studenten einfanden. In Rücksicht auf die letzteren referirte der Vorsitzende der Versammlung, Herr Studiosus Koch, über den Beginn und den weitern Verlauf der Angelegenheit des studentischen Ehrengerichts, las dann die Statuten vor, wie sie in der letzten Versammlung genehmigt wurden und wie sie beim Senate theilweise Abänderungen erlitten. Dtese waren nicht zahlreich und mehr in Form von Vorschlägen, als von strengen Bedingungen; an welche die Genehmigung des Ganzen geknüpft würde. Die erste Abänderung war die der Bezeichnung „Präsident" für den Vorsteher des ganzen Ehrengerichts in: Präses, welche unwesentliche Namensvertauschung ohne Widerrede angenommen wurde. Einige Debatte veranlaßte aber die zweite Abänderung. Diese betraf das Statut, welches beiden Parteien, dem Kläger und dem Verklagten, das Recht einräumte, von der betreffenden Abtheilung des Ehrengerichts den Einen und den Andern nach Angabe genügender Gründe zu refüsiren. Der Senat fand dies nun unpraktisch und zu vielen Inkonvenienzen führend, und brachte daher das Amendement in Vorschlag, wie er ausdrücklich hinzufügte, daß es nur überhaupt jeder Partei gestattet sein solle, zwei der betreffenden Abtheilung ohne Angabe von Gründen zu refüsiren. Obgleich nun dieses Amendement von mancher Seite bestritten wurde, so stellte es sich doch im Laufe der Verhandlung als zweckmäßig heraus und wurde daher auch angenommen. Die Nothwendigkeit der dritten Abänderung trug das betreffende Statut in sich selbst, diese ist jedoch so unwesentlich, daß wir sie füglich mit Stillschweigen übergehen können. Die vierte Abänderung bezog sich auf den in der Angabe des Zweckes des Ehrengerichts mit Absicht allgemein gelassenen Ausdruck der Beilegung von „Streitigkeiten," welchen der Senat in den bestimmten: „Ehrenstreitigkeiten" abgeändert wissen wollte. Auch diese Abänderung wurde angenommen. Zu längeren Debatten führte aber die fünfte und letzte Abänderung. Die Statuten bestimmten nämlich, daß in den allgemeinen Versammlungen, welche jedes Semester regelmäßig dreimal statifinden sollen, die Statuten selbst revidirt und wo nöthig auch abgeändert werden dürfen. Der Senat machte nun darauf aufmerksam, wie solche häufige Abänderungen der Statuten diesen nur nachtheilig sein würden, indem jene erst von ihm und dem Ministerium genehmigt werden müßten, innerhalb welcher Zeit die bezüglichen Statuten in Frage gestellt wären, während wieder immer neue Abänderungen auch die übrigen Theile der Statuten gleich fraglich machen könnten. Die Wichtigkeit dieser Bemerkung wurde allgemein anerkannt, und es handelte sich nun darum, andere Termine für Revision und resp. Abänderung der Statuten festzusetzen. Unter vielen diesfälligen Vorschlägen wurde endlich der angenommen, daß die Statuten halbjährlich revidirt werden sollen, aber nur jährlich abgeändert werden dürfen; jedoch soll wegen der geringen Erfahrungen, welche man bisher in dieser ganzen Angelegenheit gemacht, in der am Ende dieses Semesters stattfindenden Versammlung, wie in der nächstfolgenden schlußsemesterlichen Versammlung zu Michaelis auch die Abänderung gestattet sein. Und nun kam das Verhältniß des Ehrengerichts zu dem Senate zur Sprache. Hr. Studiosus Koch machte die Mittheilung, daß der Senat erklärt habe, daß, ob es gleich in seinem Rechte liege, alle studentischen Institute seiner speziellen Beaufsichtigung zu unterziehen, er sich doch bei diesem Institute dieses seines Rechts begeben wolle, und er nur verlange, daß erstens ihm immer die Namen der neu gewählten Ehrenrichter angegeben werden, ohne daß aber die Genehmigung der Wahl von seiner Seite erforderlich sei, und daß zweitens das Ehren-Gericht ein Protokoll führe, in das die Verhandlungen und die Entscheidungen jedoch ohne Angabe der Namen der Betheiligten, eingetragen würden. Mit dieser Erklärung war die Versammlung zufrieden. Denn einerseits beseitigte sie jede Befürchtung irgend welcher Einmischung von Seiten des Staats, und andererseits konnte es nicht in Abrede gestellt werden, daß im Interesse der Studenten selbst dem Staate ein Weg geöffnet bleiben müsse, auf welchem er sich überzeugen könne, daß das Ehrengericht seine statutenmäßige Aufgabe auch erfülle. Weniger einleuchtend war der eigentliche Grund der Forderung des Senats, daß ihm die Namen der Ehrenrichter eingereicht werden sollen. Nach zweistündiger Berathung wurde die Versammlung um 8 Uhr aufgehoben. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß das Ehrengericht vor der angelangten Genehmigung desselben von Seiten des Ministeriums seine Thätigkeit nicht beginnen darf.

Breslau, 3. Novbr. Wie man vernimmt, soll der hochlöbliche Magistrat die Regulirung der Paradiesgasse vorzunehmen beabsichtigen, wenn die Grundbesitzer an derselben ihre Einzäunungen soweit, und zwar auf Kosten der Stadt, zurückrücken lassen, als solches bei einem einstmaligen Bau, nach einer früher festgestellten Fluchtlinie ohnehin geschehen müßte. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Ausführung dieses Projektes für die Betheiligten von ganz besonderem Vortheil, in Betreff der ungleich höheren Verwerthung ihrer Aecker zu Bauplätzen, sein dürfte. Abgesehen davon, ist es dringend zu wünschen, daß jeder Interessent zur Instandsetzung und Verschönerung der seit vielen Jahren fast nicht zu passirenden unsauberen Straße gern und willig seine Hand bieten möchte. Daß die Brüderstraße regulirt werden wird, und ein diesem bisher entgegengestandenes Hinderniß bereits durch die Fürsorge unserer Stadt beseitigt worden, wie wir offiziell vernehmen, läßt erwarten, daß die Interessenten der Paradiesgasse Alles aufbieten werden, auch die Regulirung ihrer Straße, wenn auch mit Opfern, zu bewerkstelligen. Tritt dieß nun ins Leben, wird ein Uebelstand endlich behoben, der um so unangenehmer ist, als derselbe einen der schönsten Theile der Ohlauer Vorstadt berührt, und ein fast allgemeines Interesse in Anspruch nimmt.

Ein Bewohner der Feldgasse.

Breslau, 3. Nov. Am 28. d. M. ging ein katholischer Geistlicher aus seiner auf dem Dom gelegenen Wohnung mit seinem Amtsornat angethan, über den Domplatz, um in der Scheitnigerstraße einem Sterbenden das heilige Abendmahl zu verabreichen. Auf dem Domplatz begegnete ihm ein Tischlergesell, welcher im trunkenen Zustande, ohne die geringste Veranlassung den Geistlichen anfiel und ins Genick schlug. Eine solche pöbelhafte Roheit reizte natürlich den Unwillen der Vorübergehenden, welche dem gemißhandelten Geistlichen zu Hülfe eilten, und den Excedenten festhielten. Derselbe wurde einem Polizei-Beamten übergeben, verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen.

Die Kartoffelkrankheit bildet seit einiger Zeit einen Gegenstand lebhafter Besprechung und lebhafter Besorgnisse. Wenn wir auch gerade wohl keinen eigentlichen Mangel an Kartoffeln zu besorgen haben, so dürfte es doch wenigstens angemessen sein, beim Einkauf der Kartoffeln die nöthige Vorsicht anzuwenden. Man mag das aus folgendem Vorfall entnehmen. Am 20. v. M. hatte der Verwalter eines benachbarten Gutes zwei Fuhren mit 30 Sack Kartoffeln zu Markte hierher gesendet. Es fanden sich bald Käufer, die auf die Versicherung, daß die Kartoffeln völlig gesund wären, beide Fuder Kartoffeln um so eher kauften, als in den aufgeladenen Säcken die Kartoffeln wirklich gesund und gut befunden wurden. Die Käufer ließen nunmehr die Kartoffeln in ihre Keller tragen und ausschütten, bezahlten ihr Geld, und die Verkäufer fuhren ab. Gleich darauf fand sich aber bei näherer Untersuchung, daß nur die in den Säcken oben auf gelegenen Kartoffeln gut, alle übrigen aber schlecht und von der Kartoffelkrankheit ergriffen gewesen waren. Auf die von den Käufern geschehene Rückforderung des Kaufgeldes wurde nicht eingegangen, vielmehr von dem Verkäufer nur erwiedert: „daß die Kartoffeln allerdings nicht gut gewesen, er aber sehen müsse, wie er dieselben los werde." (Anz.)

Breslau, 3. Novbr. Der Violinspieler Herr Grünwald, ein geborner Schlesier und Schüler des rühmlich bekannten Böhm in Wien, beabsichtigt im Laufe der nächsten Woche hier ein Concert zu geben.*) Hr. Grünwald hat bereits hier in einem kürzlich stattgefundenen Privat-Concerte, worin er Compositionen von Beriot und David mit großer Fertigkeit und gediegene Ausbildung verrathendem Geschmack vortrug, ehrenwerthe Proben seiner Befähigung und seines Strebens abgelegt, weshalb wir nicht anstehen, den talentvollen jungen Mann und sein Vorhaben nach Gebühr der allseitigen Theilnahme des kunstsinnigen Publikums hiermit angelegentlichst zu empfehlen. C. K.

Breslau, 3. November. Nach der gestern erfolgten Vertheilung der christ-katholischen Prediger wird Dr. Theiner den 9ten in Neisse; Prediger Vogtherr den 6ten in Friedland, den 9ten in Bunzlau, Prediger Hofferichter den 5ten in Steinau, den 6ten in Wohlau, den 7ten in Auras, und Religionslehrer Otto den 9ten in Breslau den Gottesdienst leiten.

Der D. A. Z. schreibt man unter Anderem aus Schlesien: „Es bereiten sich in Schlesien Zustände vor, die früher als zulässig gar nicht gedacht wurden; es geschieht nämlich, daß Gutsbesitzer ihren Besitz nicht mehr, wie wohl früher üblich, im Ganzen, sondern daß sie ihn in Parzellen an Bauern, Gärtner und Häusler verpachten, von der eigenen Bewirthschaftung also abstrahiren und einen bloßen Pachtzins beziehen. Statt der Beamten halten sie einen Rentmeister, der die Verpflichtung hat, zuzusehen, daß die Pächter ordentlich wirthschaften und die überlassenen Grundstücke nicht zurückkommen lassen. Einer der Grafen Stolberg ist mit diesem, der Art und Weise, wie in England der Adel seinen Grunbbesitz nützt, gleichen Verhältniß fast zuerst vorangegangen, hat sich nur Wald, Garten und Wiesen und eine kleine Ackerfläche für den eigenen Bedarf vorbehalten und, um den ersteren besser nützen zu können, Wege angelegt und Straßen gebaut, die auch der übrigen Umgegend zur wesentlichen Erleichterung gereichen. Als vor etwa 10 Jahren der schlesischen Landschaft der Vorschlag gemacht wurde, die in Sequestration kommenden Güter auf diesem Wege zu bewirthschaften, da bei demselben Vorschüsse und Baukosten gespart würden, fand er nicht einmal Beachtung. Seitdem, Dank der immer mehr fortschreitenden Einsicht unserer Landwirthe, ist von der landschaftlichen Reorganisations-Kommission beschlossen worden, auch solchen Gütern, auf welchen, weil das ganze Vorwerksland in einzelnen Stücken verpachtet worden, der landwirthschaftliche Gesammtbetrieb gänzlich eingestellt sei, dennoch den Pfandbriefs-Kredit zu belassen. Die Bestimmung des § 17 des Entwurfs zu neuen Taxgrundsätzen verfügt deshalb, daß in diesem Falle eine Veranschlagung des Gutes nach den Pachtzinsen eintreten soll, wenn die Dauer der Pachtungen mindestens einen Zeitraum von 9 Jahren einschließt und der Vertrag durch wenigstens 3 Jahre schon erfüllt ist. Das sichert den Pächtern wenigstens für einen solchen Zeitraum den Besitz, daß sie nicht fürchten dürfen, die Früchte ihrer Mühe einem Andern überlassen zu müssen, und wird, in Verbindung mit dem Gesetz über das Verfahren bei Dismembrationen, dazu beitragen, diese Geschäfte zu regeln, denen nur gar zu oft wucherlicher Betrieb vorgeworfen worden ist. Es leuchtet ein, daß, je mehr diese Wirthschaftsweise sich ausbreitet, die ganze Physiognomie des Landes eine andere werden, der gesellschaftliche Zustand auf dem platten Lande sich umgestalten wird. Es werden die Gesindestuben auf den Herrenhöfen verschwinden, die an nur gar zu vielen Orten in einem entsetzlichen Zustande sich befinden und die Pflanzstätten vieler Verbrechen und Ruchlosigkeiten sind. Aus dem Gesinde, aus den Taglöhnern werden Ackerbauern werden, welche durch die Bearbeitung eines wenn auch kleinen Besitzes ein größeres Interesse an der Stetigkeit des Daseins haben, als jetzt, wo sie einwandern und nirgend hin angehörig, das willenlose Werkzeug der Willkür Anderer oder ihrer eigenen Launen und Unbeständigkeit sind. Es wird dann das patriarchalische Verhältniß des Gutsherrn zu den Einsassen stattfinden, von dem man jetzt so viel spricht. — Hieran dürfen wir nun weitere Betrachtungen schließen. Seit Jahren hat die Staatsverwaltung sich mit Erledigung der Frage beschäftigt, ob es angemessen sei, Privatforsten der Staatsaufsicht zu unterwerfen. Bekanntlich haben die in Breslau versammelt gewesenen Land- und Forstwirthe, und von Letzteren namentlich der Ober-Forstmeister bei der königlichen Regierung zu Breslau, Herr

---

*) Wie wir hören, wird der hier bereits rühmlich bekannte Violinvirtuose Ernst in einigen Wochen in unserer Stadt eintreffen. Red.

v. Pannewitz, sich entschieden gegen diese Bevormundung erklärt, und gegen die Stimmen, welche sich dafür aussprachen, erhob sich zuletzt ein fast allen Anwesenden fremder Mann, der ehemalige Conrector am Gymnasium zu Lauban, jetziger Gutsbesitzer Falk, und vertheidigte mit siegreicher Gewandtheit die Freiheit der Forstbenutzung. Diese wird also wohl den Besitzern nach wie vor verbleiben. Wenn wir nun die Fortschritte, welche die Forstwissenschaft gemacht hat, erwägen, wenn wir unsere Forsten durchwandeln, namentlich in unsern Gebirgen, und große abgeholzte Flächen sehen, welche gerade keiner besondern Kultur unterworfen sind, wenn wir an die immer wieder von neuem sich erhebenden Rufe über die Noth unserer Gebirgsbewohner denken und uns an den anderweit schon beachteten Vorschlag des zu Tharand jetzt im Schatten seiner Eichen ruhenden Cotta erinnern: passenden Waldboden auf eine bestimmte Reihe von Jahren dem Ackerbau zu widmen, so drängt sich uns die Frage auf, ob so viele Blößen in unsern Bergen nicht von den armen Leuten gegen mäßigen Zins, und wenn nur zum Anbau auf einige Jahre, genutzt werden könnten, und ob nicht dadurch, abgesehen, daß der Boden damit für spätere Holz-Anpflanzungen desto fruchtbarer gemacht werden kann, eine Quelle großer Armuth verstopft werden könnte? Und vermöchten diese Leute nicht baares Geld zu zahlen, so könnte ja der Anbau auf Fruchtantheile erfolgen. Würde nicht die stumpfe Niedergedrücktheit von so vielen Individuen weichen, wenn ihnen Gelegenheit gegeben würde, auch nur einige Stunden des Tages hinter dem Webestuhle vorzugehen, die Glieder in freier Luft zu bewegen und sich an die Einflüsse der Witterung zu gewöhnen?"

Mannigfaltiges.

— (Danzig.) Ein an der Insel Holm liegendes Boot ward am 24. Okt. Abends, da die Fährleute es einen Augenblick verließen, von zwei Observaten in Besitz genommen. Dies wurde jedoch sogleich auf dem Holm und den herumliegenden Schiffen und Oderkähnen bekannt, und die Observaten sehen sich bei verschiedenen Versuchen, die Fahrzeuge zu besteigen, durch Flintenschüsse begrüßt. Einer derselben wurde dabei getroffen, so daß er, bald nachdem er ans Land gestiegen, todt niedersank. Die Untersuchung über diesen Vorfall ist eingeleitet.

— (Frankfurt a. M.) Ein hiesiger jüdischer Banquier, mehrere der ersten Gold- und Silberwaaren-Lager unserer Stadt und Hanau's sind das Opfer schändlicher Betrügereien englischer Juden, die eine Zeit lang in Wiesbaden domicilirten, geworden. Diese Juden waren nämlich bei hiesigen Banquiers mit großen Summen kreditirt und hatten oft viel Geld in Vorschuß. Das erwarb ihnen Vertrauen und die Banquiers schilderten sie, auf Nachfrage, als gut. Dadurch waren sie im Stande, in den ersten Gold- und Silberwaaren-Lagern die kostbarsten mit Juwelen und Diamanten geschmückten Sachen auf Wechsel zu kaufen und sich damit fortzumachen. Ein hiesiger Juwelier verliert 36,000 Fl., andere noch weit mehr und das jüdische Banquierhaus vielleicht das Doppelte. Die Gesammtsumme soll 475,000 Fl. betragen, um welche diese Engländer deutsches Vertrauen betrogen haben. Wie es heißt, sollen sie sich in Marseille eingeschifft haben. (Magd. Z.)

— (Münster.) Einige junge Leute begingen in einem Privathause einen sogenannten Commers, bei dem unter Begleitung des Pianofortes Lieder vorgetragen wurden. Dies unschuldige Vergnügen verlängerte sich bis über die Polizeistunde hinaus. Zuletzt wurde noch ein Duett vorgetragen, bei dem einer der Anwesenden sich auf einen Stuhl auf einem Tisch setzte und ein Anderer vor ihm stehend ein Recitativ singen mußte. Der Zufall wollte, daß beide in hellen Anzügen bekleidet waren. Die Nachbarn sahen dieses ihnen unbegreifliche Schauspiel durch die erleuchteten Fenster und glaubten nichts Anderes, als daß Ronge in dem Zimmer anwesend und einer der Mitanwesenden das neue Glaubensbekenntniß vor ihm ablege. In ihrer Strenggläubigkeit denunciren sie den Vorfall der löbl. Polizei und diese macht davon dem Magistrat gebührende Anzeige. Man nimmt die bei der tragischen Begebenheit anwesend gewesenen jungen Leute strenge ins Verhör, damit die sogenannte Sektirerei in dem guten, frommen Münster ja nicht um sich greife, und noch jetzt werden diese in den Geruch des Rongeanismus gekommenen jungen Leute mit Argusaugen von der Polizei überwacht. (Elberfeld. Z.)

— Es ist eine merkwürdige Zeit. An allen Ecken und Enden in der Welt ist der Teufel los! Das Merkwürdigste von Allem aber ist, daß die Todten wieder auferstehen und auf Reisen gehen. So hat laut Fremdenblatt Nr. 288 neulich der General-Vikar Hüsgen aus Köln im Breitenbacher Hof zu Düsseldorf logirt, obgleich er bekanntlich bereits vor vier Jahren gestorben und begraben ist! (Düsseld. Kr.)

— In den ersten Tagen des September wurde bei dem Dorfe Koprat, 10 Werst von der Stadt Eupatoria, ein unbekanntes Boot durch den Sturm ans Ufer getrieben. In demselben befanden sich drei Menschen, die sich als türkische Unterthanen und christliche Bewohner von Tultschin auswiesen. Sie waren mit Erlaubniß der Behörden ihrer Heimath in der georgiewschen Donau-Mündung mit Fischfang beschäftigt gewesen und dabei von einem heftigen Sturme ins Meer getrieben worden. Drei Anker warfen sie aus, aber das Boot konnte an ihnen nicht festgehalten werden, und die Anker blieben im Meer. Fünfzehn Tage lang trieben sie darauf umher, ein Spiel der Wellen und Winde, den fürchterlichsten Qualen und Entbehrungen preisgegeben. Kein Schiff zeigte sich ihren Blicken; während der ganzen Zeit wußten sie nicht, auf welcher Stelle des Meeres sie trieben, und sie hatten schon alle Hoffnung aufgegeben, je wieder ans Land zu kommen. Da endlich, am 15ten Tage, erblickten sie ein Gestade, an welchem sie denn auch landeten. Sie waren mit Allem, was sie bedurften, versehen und wurden der Quarantaine übergeben.

— Die Salzburger Zeitung enthält die Beschreibung einer Berghöhle mit einem Eisplateau in der Felsenschlucht Rossitte am Untersberge, die von den am Untersberge befindlichen Sennern und Sennerinnen entdeckt wurde. Die Schilderung dieser Leute über das Wunderbare und Staunenswerthe derselben erregte Neugierde, weshalb sich am 5. Oktober eine Gesellschaft von 17 Personen von Salzburg aus zum Besuche der Höhle auf den Weg machte. Da aber einer derselben, welcher, die Gefahr und den Zuruf der Führer nicht achtend, sich auf das Eis gewagt, auf eine Steinmasse hinabgeschleudert und nur mit Mühe wieder heraufgebracht wurde, so blieben die meisten übrigen entmuthigt zurück, und nur 8 Personen gelangten in die Höhle. Gleich beim Eingange, der 1½ Klafter breit und eben so hoch ist, und ein Dreieck bildet, fängt die furchtbare Höhlung an, sich nach allen Richtungen gleichzeitig auszubreiten. In ihrer untersten Tiefe von beiläufig 50 Klaftern befindet sich ein schönes, vielleicht mit ewigem Eis bedecktes Plateau, welches bei 30 bis 40 Klaftern in der Breite sich hinzieht. Hier sieht man erst die ungeheure Naturwölbung und die Größe der Höhle. Auf diesem Plateau ist ein Eisabhang von 12 bis 15 Klaftern Breite und 3 bis 4 Klaftern Höhe, der einen wunderschönen und gewiß einzig in seiner Art gefrorenen Wasserfall bildet. Auf diesem Wasserfalle stehen zwei herrliche Eispyramiden. Links von dem gefrorenen Wasserfall ist eine abgesonderte Grotte, vor welcher sich eine große Oeffnung im Eisplateau zeigt, welche, ziemlich tief mit Eis überwölbt, einem Keller nicht unähnlich ist, dessen Boden nasses Marmorgerölle bildet. An dieser Grotte steht eine dritte Eispyramide, neben welcher vom höchsten Punkte der Höhlenhöhung Wasser auf das Eisplateau herabträufelt, welches gegen das Licht, das durch die Oeffnung einfällt, ein unbeschreibliches Bild gibt. Geht man auf das zweite Eisplateau oberhalb des Wasserfalles, so zeigen sich noch zwei große Vertiefungen, wovon jede für sich eine Bergschlucht oder Grotte bildet, bei denen sich ebenfalls kleine gefrorene Wasserfälle zeigen. Von der tiefsten Grotte mag sich bis zum Höhleneingange eine Länge von 100 Klaftern bemessen. Die ganze durch die Steinmasse gebildete Wölbung, auf welcher sich hie und da Tropfstein zeigt, ist vom Eise befreit.

Kartoffel-Krankheit.

1.

Deren Charakter. — Mittel dagegen.

Die jetzige Krankheit der Kartoffeln ist keine neue Krankheit dieser Frucht, sondern die sogenannte Rostkrankheit, die ich in den 20ger Jahren in der Provinz Mähren schon einmal, wenn auch bei weitem in keinem so bedeutendem Umfange wie heuer, erlebt habe. Sie ist auf dieselbe Weise entstanden, wie eben heuer der Rost beim Weizen, worauf ich später zurückkommen werde. — Sie ist nur örtlich und an und für sich ohne Wirkung für die Folge.*) Sie ist ansteckend nur dann, wenn größere Massen Kartoffeln beisammen liegen und sich erhitzen. Die einmal kranke Kartoffel ist unrettbar verloren, weil der anfänglich nur auf der Haut befindliche Rostfleck in freier Luft zwar langsam, in bedecktem Zustande der Kartoffeln aber schnell in die Substanz eindringt, die Knolle in Trockenfäule übergeht und verwes't.

Dagegen will ich nicht bezweifeln, daß kleine Partien durch chemische Mittel erhalten werden können; im Großen dürften sie unausführbar sein. — Die Kartoffel-Vorräthe durchzuklauben, das heißt: die kranken Kartoffeln von den gesunden zu trennen, die letztern, nachdem sie so lange wie möglich der freien Luft ausgesetzt gewesen sind, in kleine Haufen zu bringen, diese je auf 2 Schritte Entfernung mit Faschinen oder Reisig-Bündeln von 1 Fuß Durchmesser, die am Firsten des Haufens ½ Fuß hervorragen müssen, zu versehen und sie während des Winters je nach dem Grade der Temperatur und wenn dies auch durch eine besondere Aufsicht, ja selbst durch Anwendung des Thermometers geschehen soll, mehr oder weniger zu bedecken, damit sie sich nicht erhitzen, wodurch ganz gewiß totale nasse Fäule eintreten würde. — Das sind meines Erachtens die einzigen Mittel, um noch größerem Schaden vorzubeugen. Die Frage, wie die kranken Kartoffeln zu verwenden, das ist die kritischste. Ich halte sie für Menschen für ungenießbar, für Nutzvieh schädlich und nur für Mastvieh, das bald dem Messer verfällt, anwendbar.

Ob die von den kranken Kartoffeln abgeschnittenen, anscheinend gesunden Stücke den Thieren schädlich sind oder nicht, traue ich mich nicht zu entscheiden; ich neige mich jedoch zur Bejahung, weil ich glaube, daß die ganze kranke Knolle inficirt ist. Ja ich halte sogar die heute noch gesund scheinenden Kartoffeln, die mit den kranken auf ein und demselben Grundstück gestanden haben, rücksichtlich ihres Gesundheitszustandes für bedenklich; denn auch diese zeigen, wenn man sie zerschneidet, im Inneren häufig kleine braune Pünktchen und nicht jene klare und egale Färbung, wie gesunde Kartoffeln es sollen.

Daß kranke Kartoffeln am zweckmäßigsten zur Erzeugung von Branntwein verwendet werden können, haben chemische Untersuchungen bereits dargethan; welche Folgen aber die Schlempe davon auf den Gesundheitszustand der Thiere nach sich ziehen wird, wage ich nicht zu bestimmen; nach meiner individuellen Ansicht aber besorge ich, keine günstige.

Je unreifer die Kartoffeln bei der Ernte waren, je massenhafter sie in Kellern oder Haufen zusammen geschüttet und je mehr sie in den letzteren bei der zur Zeit der Ernte nicht selten herrschenden Temperatur von einigen 20 Grad Wärme bedeckt wurden, je gefahrvoller ist ihr Zustand, und dadurch haben viele Landwirthe, ich selbst nicht gänzlich ausgenommen, dem Uebel großen Vorschub geleistet. Auffallend ist es, daß nach meinen wiederholten Beobachtungen unter hundert großen Kartoffeln bedeutend mehr kranke sind, als unter hundert kleinen. — Demnach werden, wenn diese Erscheinung allgemein ist, die kleinen und mittleren Kartoffeln uns künftiges Jahr den Samen decken müssen. Ferner hat sich bisher herausgestellt, daß die meisten Sorten der sogenannten Küchenkartoffeln, oder eigentlich aller jener Sorten, die kleiner sind und eine festere Substanz haben, als die gewöhnlichen Feld-Kartoffeln, weniger von dieser Krankheit gelitten haben.

Liehr, Oekonomie-Direktor.

*) Eine Meldung aus Rothenburg besagt: daß auch die aus Kartoffelsaamen erzeugten Kartoffeln von der diesjährigen Krankheit ergriffen worden seien. Red.

Briefkasten.

Zurückgelegt: Aus Schweidnitz; aus S. v. P. T. letzterer Artikel kam uns zu spät zu; C. ein Bienenfreund D, für eine politische Zeitung zu lang. — „Erwiederung" v. H . . . . ck, kann nur gegen Erstattung der Insertionskosten aufgenommen werden, überdies muß sich uns der Verfasser nennen.

Aktien-Markt.

Breslau, 3 November. Die Course der Eisenbahn-Aktien sind heute bei schwachem Verkehr fest geblieben.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 110 Gld.
dito Lit. B 4% p. C. 105 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4% p. C. abgest. $107\frac{5}{6}$ etwas bez. u. Gld.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. $103\frac{1}{3}$ Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 104 Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $106\frac{1}{2}$ Gld.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. $99\frac{1}{2}$ Gld.
Berlin-Hamburg Zus-Sch. p. C. $110\frac{1}{2}$ Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $93\frac{5}{12}$—$\frac{5}{8}$ bez. u. Gld.

Breslauer Getreidepreise vom 3. Novber.

	beste Sorte		mittle Sorte		geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	92	Sgr.	88	Sgr.	70	Sgr.
Weizen, gelber . .	88	"	85	"	65	"
Roggen	69	"	67	"	65	"
Gerste	53	"	50	"	48	"
Hafer	35	"	33	"	31	"

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Bekanntmachung.

Da die oberschlesische Eisenbahn mit dem 2. d. M. nur auf der weiteren Strecke von Oppeln bis Gleiwitz eröffnet worden, die Eröffnung derselben bis Königshütte aber ausgesetzt geblieben ist, so werden die Personenposten zwischen Gleiwitz und Beuthen per Königshütte bis auf Weiteres bestehen bleiben, in ihrem Gange aber sind dieselben dergestalt regulirt worden, daß sie eine genaue Verbindung mit den Personen-Dampfwagen-Zügen nach und von Breslau gewähren. Zur Berichtigung der Bekanntmachung vom 29. v. Mts. wird zugleich hierdurch angezeigt, daß, später getroffenen Anordnungen zufolge, zwischen dem Bahnhofe Rudzinitz und Ujest nur eine täglich einmalige, die Verbindung mit Ober-Schlesien gewährende Cariol-Post in Gang gekommen und dagegen eine Cariol-Post zwischen Ujest und dem Bahnhofe Kandrzin, und eine Cariol-Post zwischen dem Bahnhofe Gogolin und Groß-Strehlitz eingerichtet worden ist, welche von den genannten Bahnhöfen nach Ankunft des ersten Personenzuges von Breslau abgefertigt werden, während die Abfertigung der Post aus Ujest zum Anschluß an den ersten, der Post aus Groß-Strehlitz aber zum Anschluß an den zweiten Personenzug nach Breslau erfolgen wird.

Breslau, den 3. November 1845.

Königliches Ober-Post-Amt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 258 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 4. November 1845.

Breslau, 2. November. Herr v. P. sieht seinem Aufsatze in Nr. 256 nach, in den früheren Aufsätzen Nr. 246 und 249 d. J. über die traurige Lage der Wirthschafts- und Forstbeamten, die nichts als eine leider zu wahre Darstellung enthalten, eine Veranlassung, die Gutsbesitzer zu zwingen, ihre Beamten besser zu besolden. Der Herr v. P. ist zu entschuldigen, es ist jetzt an der Tagesordnung, alle auch die unschuldigsten Aeußerungen der Wahrheit, Alles, was gegen Bestehendes ankämpft, zu verdächtigen; bis jetzt ist aber in Folge eines oder einiger Zeitungsartikel noch nie ein Gesetz entstanden. Ihr alle, Ihr Väter und Mütter, Vormünder und Alle, die ihr über das Wohl eines Kindes zu wachen, dessen spätere Berufswahl Euch Sorge macht, Ihr seid dem Verfasser jenes Aufsatzes den tiefsten, demüthigsten Dank schuldig, er zeigt Euch klar und deutlich den Weg, Euren Kindern ein sorgenloses Leben, verbunden mit einem blühenden Wohlaussehen zu verschaffen. Laßt sie nach seinem Rathe nur Oekonomie- und Forstbeamte werden. Daran hat jener Herr freilich nicht gedacht, daß alle die unglücklichen, verblaßten Kanzleibeamten, Referendare, Assessoren stets Gewißheit haben, später ein besseres Einkommen und in ihrem Alter eine Pension zu erhalten, während der alte Oekonom als unnützes, lästiges Werkzeug ohne Pension entlassen wird. Durch nichts jedoch ist der Vorwurf zu entschuldigen, durch den der Herr Verfasser die Hälfte aller Oekonomie- und Forstbeamten dadurch an den Pranger der Oeffentlichkeit stellt, daß er sie als nachlässig und ihr Amt sorglos verwaltend schildert. Es gehört wahrlich eine Art Muth dazu, über etliche Tausend Männer ein solch liebloses Urtheil zu fällen. Daß nur durch diese gerügte Nachlässigkeit so mancher Gutsbesitzer davon zurückgekommen, einen Beamten zu halten, ist sehr zu bezweifeln, meist hat es bei den kleineren Gutsbesitzern, denn von diesen kann hier nur die Rede sein, daran gelegen, daß sie theils die Wirthschaft leiten, theils sich von einem untergeordneten Menschen nicht widersprechen lassen wollten, daß sie in solchem Falle mit einem Vogt, Bedienten oder gar Kutscher besser fahren, ist leicht einzusehen. Zuletzt giebt der Herr Verfasser noch einen Trost, den, daß die Einführung der Tantième-Besoldung sich mit der Zeit entwickeln werde, zugleich aber auch die Warnung, daß Niemand sich unterstehen möge, von Außen darauf hinzuwirken, sondern Alles ruhig der Zeit zu überlassen. Dies ist freilich am bequemsten, vielleicht entwickelt aber auch diese Verhältnisse die jetzige Zeit rascher als dies früher geschehen.

F. E.

Neisse. Sonntag den 9. November findet die feierliche Ordination des von der hiesigen christkatholischen Gemeinde gewählten Predigers Hrn. Strunk statt. Hr. Prediger Dr. Theiner wird die Ordinationsrede, Hr. Prediger Hofferichter die Predigt abhalten. Die christkatholische Gemeinde wird an demselben Tage in die zum Gebrauch gewährte Garnisonkirche eingeführt werden.

In der v. Jenisch- und Stageschen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Friedr. Aderholz** (a. d. Kornecke):

Gottfried von Bouillon,
oder die Eroberung des heiligen Grabes.
Ein historisches Gemälde aus den Zeiten der Kreuzzüge.

Der gesammten edlen Lesewelt, namentlich der reiferen Jugend gewidmet

von dem Verfasser der „Kinder der Wittwe".

Mit 1 Stahlstiche. 8. Geh. 14 Sgr.

Die Weltgeschichte kennt keine größere Begebenheit, als die kriegerische Völkerwanderung aus dem Abend- nach dem Morgenlande, um das heilige Land, wo der Heiland gewandelt, gelehrt und das große Erlösungswerk vollbracht, den Ungläubigen zu entreißen und die schmählichen Fesseln der geknechteten Christenbrüder zu sprengen. Möge diese Erzählung die Herzen der Jugend erwärmen und zu gleichem felsenfesten Glauben und Gottvertrauen entflammen.

Morgen, Mittwoch den 5. Novbr., findet die Eröffnung des neu dekorirten Restaurations-Lokals zur **Stadt Warschau**, Schmiedebrücke Nr. 16 statt. Dies zeige ich einem geehrten Publikum mit der Bitte um geneigte Berücksichtigung hiermit ergebenst an.

Breslau, 4. November 1845. **Carl May.**

Resten-Leinwand

in halben Schocken habe ich so eben erhalten und offerire solche zu $1\frac{3}{4}$, $2-2\frac{1}{2}$ Rthl. das halbe Schock.

Jacob Heymann,
früher Carlsplatz Nr. 3, jetzt
Albrechtsstraße Nr. 13, im 3. Viertel
(neben der königlichen Bank).

Cachemire Long Châles

in einer neuen **Invention** sind heute von Paris angekommen. Breslau, 3. Nov. 1845.

P. Manheimer jun., Ring Nr. 48.

Haupt-Lager von gestickten Gardinen,

in den neuesten, brillantesten Mustern, das abgepaßte Fenster von 3 Rthl. an; dergl. brochirte von $1\frac{1}{2}$ und 2 Rthl. an; weiß und bunt carrirte, glatte und gestreifte zu $2\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; Frangen, Borten, Schnuren und Quasten zu Fabrikpreisen, bei

Louis Schlesinger,
am Ringe Nr. 12, Freier's Ecke,
im Hause des Weinkaufmann Herrn Philippi.

Mehrere fast noch neue Kachel-Oefen,

so wie andere Bau-Utensilien, werden Mittwoch am 5. dies. Mts. Vormittags 11 Uhr im Fränkelschen Hospitale, Antonienstraße Nr. 8, meistbietend verkauft.

Auctions-Anzeige.

Mittwoch den 5. Novbr. c., Vormittags 9 Uhr und folg. soll der Nachlaß des Hauptmanns Büttner, bestehend in Möbeln, Kleidungsstücken, Leinenzeug und Betten 2c., Oelgemälden 2c., so wie in 2 Boussolen und andern Vermessungs-Instrumenten 2c.; desgl. eine goldene Kette, in Nr. 35 Friedrich-Wilhelmsstraße par terre gegen baare Zahlung veräußert werden, woselbst auch die verschiedenen Gegenstände zuvor besichtigt werden können.

Breslau, den 30. Octbr. 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Collatur der hiesigen evangelischen Kirche bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Zahl sowohl als die Personalitäten der Herren Probe-Prediger, Behufs Wiederbesetzung des hiesigen viduirten Pastorats, nunmehr bestimmt sind.

Diejenigen der zahlreichen Herren Bewerber um die hiesige Prediger-Stelle, welche nicht besondere Einladungen zu Abhaltung einer Probe-Predigt erhalten, wollen daher gefälligst annehmen, daß auf sie zu meinem Bedauern nicht hat gehinsichtiget werden können.

Hennersdorf bei Reichenbach,
den 1. Novbr. 1845.

Für die Collatoren der evangel. Orts-Kirche:
v. Prittwitz-Gaffron.

Auktions-Anzeige.

Am 5ten und 6. November d. J. werden in dem hiesigen Armenhause mehrere Nachlässe, bestehend in Mobilien und Kleidungsstücken, öffentlich versteigert.

Breslau, 3. November 1845.

Das Vorsteher-Amt.

Unterzeichnetes Forst-Amt zeigt hiermit (um mehreren Nachfragen zu begegnen) den geehrten Freunden wilder und ausländischer Thiere an, daß (wegen künftiger Wohnortsveränderung des Herrn Besitzers) noch verkäuflich sind: gezähmte Edelhirsche, Schwäne, Schwangänse, Guinea-, egyptische, bessarabische, Blau- und Brand-Gänse, Königs- und Schrey-Adler, Milanen, Habichte, Schwalbenschwänze, Mause-Aare, Pfauen, Perlhühner und Pfautauben. Sämmtliches Dammwild und die gezähmten Sauen sind bereits verkauft. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der hiesige Oberförster Herr **Welsch**. Brustave bei Festenberg.

Von frischen neuen **Muskat.-Trauben**, **voultan-** und Smyrnaer **Rosinen**, als auch Sn Smyrnaer und Pugliefer **Feigen** und langen **Istria-Haselnüssen** empfingen die ersten Zufuhren:

Gebrüder Knaus,
Kränzelmarkt Nr. 1.

In Stadt Berlin
heute Dienstag und Donnerstag
Abend-Konzert
der Breslauer Musikgesellschaft.

Die Redaktion des **Breslauer Anzeiger** hat sich in ihrem Blatte Nr. 15 erlaubt, meine Handlungsfirma zu mißbrauchen, indem sie ohne mein Wissen und meine Erlaubniß eine Empfehlung verschiedener Waaren-Artikel, welche ich nicht einmal führe, inseriren ließ. Ich bringe dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß ich mir das weitere Verfahren gegen die Redaktion jenes Blattes vorbehalte.

Speyer, Schweidnitzer Str. 54.

Häubchen à la Polka,
das Neueste der Mode,

empfiehlt nächst andern sehr schönen Hauben zum Negligee und Halbputz für Damen, so wie ihr Lager

der neuesten Stickereien:
Rosalie Wentzel,
Ring (Naschmarkt) Nr. 49, 1 Tr.,
neben der Modewaaren-Handlung des Herrn Manheimer.

Joel M. Gottstein,
Kürschnermeister, Karlsstraße Nr. 26,

empfiehlt seinen Vorrath fertiger **Pelzwaaren** aller Arten, besonders schön und sorgfältig gearbeitete, als: Muffs von Genotte, französischen und Silber-Kanin, Fee u. s. w., im Preise von 1 bis 6 Rtl., desgl. Boas und andere in dies Fach schlagende Artikel, auch nimmt er Bestellungen auf alle Arten von Pelzwaaren an und verspricht bei sauberer und schöner Arbeit reele und billige Bedienung.

Einen Thaler Belohnung

demjenigen, welcher einen verloren gegangenen schwarzen Pinscher, dessen messingnes, mit einem Schlößchen versehenes Halsband „C. M. 875" bezeichnet ist, Carlsstraße Nr. 36 im Gewölbe abgiebt.

Eine Frau in mittlern Jahren wünscht zum 1. Januar 1846 ein Unterkommen als Wirthschafterin, auch kann dieselbe der Landwirth völlig vorstehen und ist der polnischen Sprache vollkommen mächtig. Nähere Auskunft Albrechtsstraße Nr. 23, im Storch zwei Stiegen hinten heraus, bei Mad. Pezold.

Zur Nachricht.

Diejenigen Dominien, welche aus unserer Fabrik **Lein-** und **Rapskuchen** geschlossen haben, werden ersucht, die bestellten Quantums in Empfang nehmen zu lassen. Zugleich machen wir die ergebene Anzeige, daß wir für die späteren Monate sowohl mit **Lein-** als **Rapskuchen** in ganz **kräftiger** Qualität und jeder beliebigen Anforderung Genüge leisten können. Abschlüsse werden sowohl hier, als in unserer Fabrik zu Masselwitz entgegengenommen. **L. Schlincke u. Comp.**, Schweidnitzerstr. 31.

Sprungfederdraht in bekannter Güte, den Ring zu 1 Rtlr., empfing:

F. H. Scholz,
vormals C. F. J. von Brause u. Comp.,
Kränzelmarkt Nr. 1.

Kapitals-Gesuch.

3000 Rtlr. zu 5 pCt. werden auf ein hiesiges Grundstück gegen hinreichende Sicherheit bald oder Weihn. d. J. verlangt. Nähere Auskunft ertheilt **S. Militsch**, Bischofs-Straße Nr. 12.

Indischen Würfelzucker
à $6\frac{1}{2}$ und $6\frac{1}{4}$ Sgr. p. Pfd.,

bei Originalkisten zu Fabrikpreisen empfiehlt

die Niederlage bei
W. Schiff,
Junkernstraße Nr. 30.

PS. Zugleich empfehle meine
feinsten präparirten
Dampf-Kaffees
à 9, 10 und 12 Sgr., welche als vorzüglich vielfach anerkannt werden, täglich frisch gebrannt.

Ferner empfehle
Stearin-Kerzen 9 Sgr.
feinste Apollo-Kerzen
à 11 und $11\frac{1}{2}$ Sgr., im Ganzen billiger, so wie besten
Gas-Aether
à Pfd. 5 Sgr.

Kieler-Sprotten
empfingen wieder ganz frisch:
Gebrüder Knaus,
Kränzelmarkt Nr. 1.

Neue Sultan-Feigen

in Schachteln, Pugliefer, Dalmatiner in Fäßeln, so wie neue Sultan-Rosinen ohne Körner erhielt und empfiehlt in schönster Qualität die Südfruchthandlung:

P. Verderber,
Ring 24, dem Schweidnitzer Keller vis-à-vis.

Die erwartete Sendung
Sahnkäse
ist angekommen.

G. F. Lübeck, Bischofsstr. Nr. 2.

Kien-Surrogat,

welches sich zum Koaksaufzünden sehr gut eignet, offerirt das Pfund mit 2 Pfennigen

Conrad Kißling,
Baierscher Keller, Ring Nr. 1.

Pfirsichbäume,

spaliert von zwei und drei Jahr, so wie ein Sortiment **Kartoffeln** in vollkommen gesunden Knollen, sind abzulassen Scheitniger-Straße Nr. 28 im Garten.

Ein neuer Wiener Flügel, vorzügliches Instrument, steht zu verkaufen, Klosterstraße Nr. 18.

Gut möblirte Quartiere

in jeder beliebigen Größe, nebst Stallung und Wagenplatz, sind billig zu vermiethen, Ritterplatz Nr. 7 bei Fuchs.

Bronce-Waaren, als: Gardinenstangen, Halter, Palmetten 2c., so wie Matratzen, Lehnstühle und Schlummerkissen mit Stickerei und Wollmosaik bezogen, empfiehlt:

F. W. Scholz,
vormals C. F. J. v. Brause u. Comp.,
Kränzelmarkt Nr. 1.

Gartenstraße Nr. 34 ist bald oder Weihnachten eine Wohnung von 4 Stuben, so wie ein schöner Keller zu vermiethen und zu beziehen.

Alle Arten Tischlerarbeiten werden, wie Poliren und Ausbessern der Meubles prompt und billig verfertigt: Gartenstraße Nr. 21.

1000 Rthl. bald und **2000 Rthl.** Termino Weihnachten werden ohne Einmischung eines Dritten zur ersten Hypothek auf ein neu gebautes Haus gesucht. Das Nähere Fischergasse Nr. 3 bei Weiß.

Der ehrliche Finder eines am verflossenen Sonntage Vormittags verloren gegangenen silbernen Freundschafts-Armbandes mit Granaten besetzt, wird ersucht, selbiges Oberstr. 38 beim Graveur gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Wohnungs-Anzeige.

In dem neu erbauten Hause Nikolai-Vorstadt kurze Gasse Nr. 1 sind einige herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen, im ersten Stock 6 Zimmer, Alkove, 2 Kochstuben, 2 Entree's nebst Beigelaß; das Quartier kann getheilt werden; und par terre 3 Stuben, Alkove, Kochstube, Entree, nebst Beigelaß, auch Gartenbenutzung, sogleich, oder zu Weihnachten zu beziehen.

Blücherplatz Nr. 15 ist erste Etage ein möblirtes Zimmer sogleich zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 2. Novbr. Hotel zum weißen Adler: Fr. v. Lieres a. Lübchen. Hr. Lieut. Gr. v. Schmettow a. Lüben. HH. Gutsb. Frommhold a. Kunitz, Reisner a. Stanowitz. Hr. Assessor Janecki a. Grätz. HH. Ingenieur Wachsmann u. Reg.-Kondukteur Hirschfeld a. Bunzlau. Hr. Direktor Edler a. Siemianowitz. HH. Kaufl. Wiener a. Beuthen, Unger a. Ratibor, Steinhaus a. Crefeld, Weigelt a. Neisse, Koop a. Bremen, Cramer a. Brandenburg. Hr. Hüttenmst. Kalide a. Sohrau. — Hotel zur goldenen Gans: Ihre Durchl. die Herzogin v. Aurenza aus Altenqurg. HH. Gutsb. Gr. v. Reichenbach aus Brustave, v. Lüttwitz a. Karchwitz, v. Eichmann a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Oberamtm. Reinisch a. Münchhoff. Fr. Bar. v. Piattoli-Treuenstein aus Brünn. Fr. v. Kiesenwetter a. d. Ober-Lausitz. Hr. Hauptm. v. Arleben aus Liegnitz. HH. Kaufl. Götze aus Leipzig, Berliner a. Brieg. H. Fabrikbes. Lindheim a. Ullersdorf. Hr. Part. Harbell a. Malitsch, Hr. Lehrer Appelt aus Schildau. Hr. Bildhauer Höglig a. Wien. — Hotel de Silesie: Hr Landsch.-Direktor v. Lipinski a. Gutwohne. Hr. Gutsb. v. Wolfram a. Przilene. HH. Kaufl. Wertheim a. Warschau, Gerson a. Posen, Köhler a. Prausnitz. — Hotel zu den drei Bergen: HH. Kaufl. Cohn aus Glogau, Cohn a. Löwenberg, Friedländer aus Leobschütz, Hayn aus Odenkirchen, Seitz aus Paris, Wiegand aus Bingen, Lanzky aus Maltsch. — Hotel zum blauen Hirsch: HH. Major v. Gaffron u. Lieut. v. Ferentheil a. Neumarkt. Mad. Lindemann aus Kalisch. Hr. Goldarbeiter Danziger aus Königshütte. HH. Kaufl. Dresdner u. Löwy a. Beuthen. Hr. Direktor Enger aus Oberschlesien. — Deutsches Haus: Hr. Kaufm. Kaßner a. Frankenstein. Hr. Post-Inspektor Schulze a. Posen. — Zwei goldene Löwen: HH. Gutsb. Schäfer aus Bunzlau, Schmidt aus Schweidnitz. — Goldener Zepter: HH. Kaufl. Stockmann a. Neuwerk, Oelsner aus Militsch. Hr. Gutsb. Fritsch aus Peterwitz. He. Sekretär Fritsch aus Trachenberg. Herr Bergwerksbeflissener v. Paprocki aus Tarnowitz. — Goldener Hecht: Hr. Kaufmann Illgner a. Pfaffendorf. — Weißer Storch: Hr. Rabbiner Dr. Levy a. Rosenberg. Herr Kaufm. Fränkel a. Zülz.

Geld- & Effecten-Cours.
Breslau, den 3. Novbr. 1845.

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		—	—
Louisd'or		$111\frac{5}{6}$	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		$95\frac{5}{6}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		—	$103\frac{3}{4}$
Effecten-Course.	**Zinsfuss.**		
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{2}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	86	—
Breslauer Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	98	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	90	—
Grosherz Pos. Pfandbr.	4	—	$102\frac{1}{3}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{3}$
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103	—
dito dito 500 R.	4		—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	—
Disconto		5	—

Universitäts-Sternwarte.

2. Novbr. 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 8, 42	+ 7, 6	+ 5, 5	0, 8	23° W	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	8, 46	+ 7, 3	+ 5, 3	1, 0	13° NW	"
Mittags 12 Uhr.	8, 32	+ 7, 2	+ 4, 2	0, 4	25° NW	"
Nachmitt. 3 Uhr.	8, 36	+ 7, 2	+ 4, 0	0, 2	38° NW	"
Abends 6 Uhr.	10, 46	+ 5, 4	+ 3, 1	1, 1	71° N	"

Temperatur-Minimum + 3, 1 Maximum + 5, 5 Oder + 6, 0